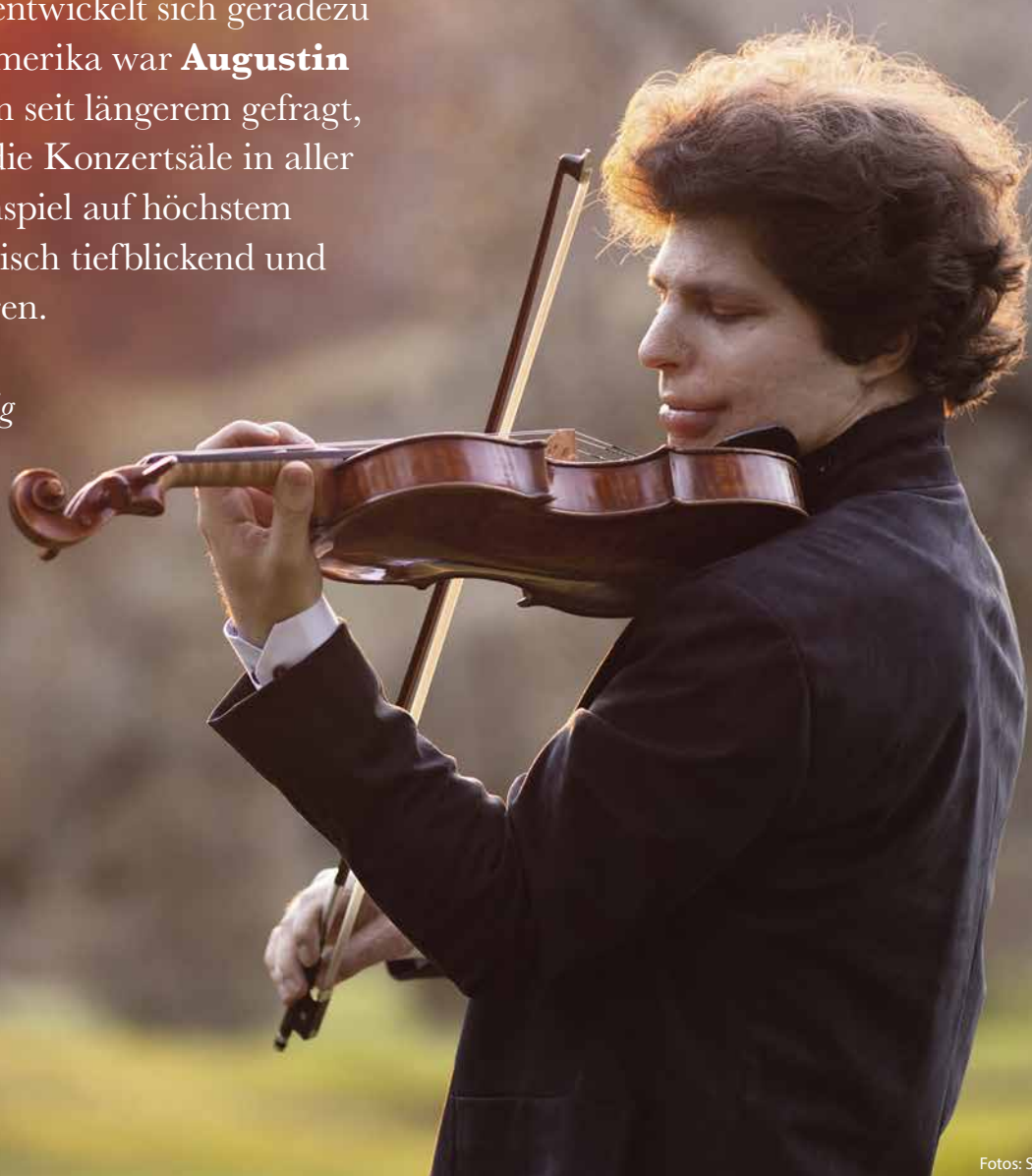


Leuchtende *Klarheit* und ergreifende *Intensität*

Seine Karriere entwickelt sich geradezu stürmisch. In Amerika war **Augustin Hadelich** schon seit längerem gefragt, jetzt erobert er die Konzertsäle in aller Welt. Mit Violinspiel auf höchstem Niveau, musikalisch tiefblickend und ganz ohne Allüren.

Von Norbert Hornig



Fotos: Suxiao Yang

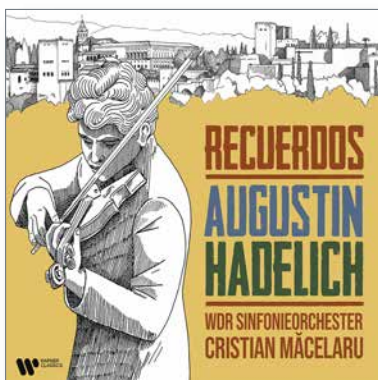
Beethovenfest Bonn 2022, im Saal des städtischen Opernhauses. Die Orchestermusiker haben Platz genommen und man erwartet gespannt den Solisten des

Abends, den Geiger Augustin Hadelich. Gleich wird er mit dem WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Cristian Măcelaru der Solist im Violinkonzert von Beethoven sein. Hadelich betritt die Bühne, verbeugt

sich dezent und wartet, konzentriert in die Orchesterexposition hineinhörend, auf seinen Einsatz. Der Aufgang in Oktaven am Anfang des Soloparts ist eine der am meisten gefürchteten Passagen der Violinkonzert-Literatur.

Aktuelles Album

Sarasate: Carmen-Fantasie op. 25;
Prokofjew: Violinkonzert Nr. 2; Brit-
ten: Violinkonzert op. 15; Tárrega/
Ricci: Recuerdos de la Alhambra;
WDR Sinfonieorchester, Cristian
Măcelaru (2021); Warner



FONO FORUM-Archiv

bit.ly/FF-Archiv-Hadelich-5-2017

Leicht verrutscht hier einmal etwas, einfach aus Nervosität. Beethovens Violinkonzert blitzsauber zu intonieren ist eine immense Herausforderung. Hadelich steigt souverän ein, ganz klar und dynamisch abgestuft stellt er diese heikle Passage in den Raum, lässt den Ton warm erblühen und definiert gleich auch eine Grundspannung, die im großen Bogen das Werk in seinen musikalischen Verläufen zusammenhalten wird. Das ist hohe Kunst. Alle gestalterischen Parameter scheinen bei ihm genau dosiert, abgezirkelt und in jeder Phrase klug bemessen.

Hadelich ist ein Geiger des erlebten Tons, alles, was er spielt, hat diese „clarté“, bei Beethoven wird es besonders deutlich. Sein geigerisches Profil ist eine spezifische Mischung aus größter technischer Souveränität, Schlackenlosigkeit des Tons und einer Intensität, die unter die Haut geht. Und immer hat man das Gefühl, dass hier alles aufrichtig und im Dienste der Partitur geschieht. Einem Spiel, das so seriös im Dienst der Musik steht, so frei von Manierismen und dem Drang zur Selbstdarstellung ist, begegnet man selten. Hier liegt Hadelich ganz auf der Linie von David Oistrach, dem großen Geigeridol seit seiner Kindheit und Jugend. Auch seine CD-Aufnahmen bestätigen den Podiumseindruck, seien es stilistisch so divergente Werke wie die Solosonaten und -partiten von Bach und die 24 Solo-Capricen von Paganini, die Violinkonzerte von Sibelius und Adès, von Brahms und Ligeti oder von Mendelssohn und Bartók.

Augustin Hadelich wuchs in Italien auf, erhielt bei seinem Vater den ersten Violinunterricht und startete in eine „Wunderkind“-Karriere. Schon mit 13 glänzte er in einem Konzert mit den Dresdner Philharmonikern unter Leitung von Yehudi Menuhin. Ganz nebenbei komponierte er auch noch. Den letzten geigerischen Schliff holte er sich an der Juilliard School in New York. Der 1. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb von Indianapolis

2006 brachte den Durchbruch. Dieser wichtigste Violinwettbewerb in Nordamerika war 2006 erstmals in voller Länge im Internet als Live-Stream zu verfolgen und hatte so eine größere Reichweite. Veranstalter wurden auf das junge Talent aufmerksam, Hadelichs Karriere kam ins Rollen. „Ich hatte mir das aber viel schneller vorgestellt, vor 30 oder 40 Jahren wäre es wohl auch so gewesen“, erklärt Hadelich. „Aber es gibt heute so viele Wettbewerbe und so viel Konkurrenz, dass man der Entwicklung gar nicht mehr folgen kann.“

Es ging voran, langsam, aber stetig. Nach vielen Auftritten in der amerikanischen Provinz debütierte Hadelich 2008 beim Los Angeles Philharmonic Orchestra, bald darauf beim Cleveland Orchestra und dem New Philharmonic Orchestra. „In diesen drei, vier Jahren habe ich sehr viele Erfahrungen gesammelt und viel Repertoire aufgeführt, das ich noch nie öffentlich gespielt hatte. Das braucht alles seine Zeit. Und ich bin sehr zufrieden, dass ich meine großen Debüts nicht zu früh gespielt habe, sondern erst, als ich auch dazu bereit war.“ In Europa reüssierte Hadelich zunächst vor allem in Skandinavien und England, sein Debüt bei den Berliner Philharmonikern im Oktober 2021 wurde dann zum Highlight seiner Karriere in Deutschland. „Auch in diesem Fall bin ich froh, dass dies nicht schon zehn Jahre früher geschehen ist. Da wäre ich sicher furchtbar nervös gewesen. Jetzt aber wusste ich mit viel mehr Selbstbewusstsein, was zu tun war.“

Häufig war Hadelich in den letzten Jahren in Köln zu Gast und konzertierte mit dem WDR Sinfonieorchester, bei dem er in der Saison 2022/23 „Artist in Residence“ ist. Besonders gern arbeitet er seit Längerem mit Chefdirigent Cristian Măcelaru. Zusammen spielte man 2021 in der Kölner Philharmonie Sarasates „Carmen-Fantasie“, das zweite Violinkonzert von Prokofjew und das Violinkonzert von Benjamin Britten für Warner Classics ein. Für Hadelich ist

das Britten-Konzert eines der größten Violinkonzerte des 20. Jahrhunderts. „Es ist einfach emotional ein so gewaltiges Stück, dass man nach dem Hören nicht mehr derselbe ist wie davor. Die Aussagekraft dieser Musik ist einfach enorm. Das Werk wurde als Reaktion auf den spanischen Bürgerkrieg komponiert und setzt sich damit auseinander. Das Konzert gehört zum Schwersten, was für Geige geschrieben wurde, das geht an Grenzen. Mittlerweile ist es aber ein Repertoirestück.“

Stetig erweitert Hadelich sein Repertoire, neben den Standardwerken spielt er gern neuere Kompositionen, etwa die Violinkonzerte von Thomas Adès, John Adams, György Ligeti oder Henri Dutilleux. Auch der irische in Amerika lebende Komponist Donnacha Dennehy schrieb ein Konzert für ihn. Die Uraufführung spielte Hadelich im Oktober mit der Oregon Symphony unter der Leitung von Markus Stenz. Auszeiten während der Corona-Pandemie nutzte er auch zum Studieren von Werken schwarzer Komponisten wie Joseph Bologne (Chevalier de Saint-Georges), Jessie Montgomery, Samuel Coleridge-Tay-

lor, Florence Price, George Walker und Coleridge Taylor-Perkinson.

Von besonderer Bedeutung war für Hadelich der Wechsel seines Konzertinstrumentes. Neun Jahre lang hatte er auf einer Stradivari von 1723 konzertiert, um dann zur einer berühmten

Ein emotional so gewaltiges Stück, dass man nach dem Hören nicht mehr derselbe ist

Guarneri del Gesù zu wechseln, der „Leduc“ von 1744. Sie gehörte einmal dem Geiger Henryk Szernyng, der „Tarisio Trust“ gab sie als eine langfristige Leihgabe an Hadelich. „Ich war eigentlich ganz glücklich mit der Stradivari. Sie hatte einen hellen, sehr fokussierten Klang. Aber es war sehr schwierig, damit einen richtig warmen, satten Klang zu erzeugen. Dann habe ich diese Guarneri ausprobiert, und der Klang war sofort da, so wie ich ihn wollte. Sie scheint lauter zu klingen, weil der Ton fetter, größer und stärker präsent ist. Es war schon eine Umstellung, weil der Klang so groß und berauschend ist am Ohr. Ich muss das Gewicht des Armes effi-

zienter einsetzen und mit etwas mehr Bogen und Krafteinsatz spielen. Es braucht mehr Arbeit, um den Klang erst einmal anzuschieben und farbliche und dynamische Unterschiede herauszubringen. Dagegen sprach die Stradivari viel leichter an, aber man musste im Konzert etwas vorsichtig spielen. Auf der Guarneri kann ich es einfach auch genießen. Ich spiele jetzt ziemlich anders und bin mit dem Klang sehr glücklich.“

Glücklich ist Augustin Hadelich immer, wenn er auf dem Podium mit diesem Instrument Musik und Emotionen teilen kann. „Nach der Corona-Pandemie weiß ich jedes Konzert noch mehr zu schätzen. Da waren anfangs nur 50 Zuhörer im Saal. Aber es war einfach wunderbar, wieder vor Menschen zu spielen und zu spüren, wie besonders dieses Erlebnis ist“, sagt er. Seit Juni 2021 unterrichtet Hadelich zudem an der Yale School of Music in New Haven (Connecticut), und auch im Internet lässt er die Menschen gern an seiner Kunst teilhaben. Auf seinem YouTube-Kanal „Ask Augustin“ verrät er so manches Geheimnis über das Geigenspiel und lässt sich gern über die Schulter schauen. ■

Augustin Hadelich hat ein markantes geigerisches Profil.

